

Eindrücke vom Bremer Bibliothekartag 2014



Foto: Stephanie Gantert

Über 4.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, 350 Vorträge, Workshops und Fachdiskussionen, dazu ein Rahmenprogramm sowie eine umfangreiche Firmenausstellung im Bremer Congress Centrum – und das alles unter dem Motto „Bibliotheken: Wir öffnen Welten“ vom 3. bis 6. Juni in der Hansestadt Bremen. Dort hatte bereits 1954 und 1977 ein Bibliothekartag stattgefunden, allerdings mit nur rund 400 bzw. mit rund 1.700 Teilnehmern. Daraus wird ersichtlich, welche Dimensionen die jährlich von den Berufsverbänden VDB und BIB getragene Fortbildungsveranstaltung mittlerweile erreicht hat. Daraus ergibt sich auch das Problem, einigermaßen den Überblick zu behalten und das jeweils Wichtige für sich herauszusuchen. Nach wie vor ist allerdings der fachlich-kollegiale Austausch ein wesentliches Motiv für mich selber wie für viele Kolleginnen und Kollegen, die Jahr für Jahr den Bibliothekartag besuchen und trotz der Angebotsfülle immer wiederkommen.

Als übergeordnetes Ereignis ist der „Bremer Appell“ der Bibliotheksverbände sowie der Veranstalter vor Ort hervorzuheben, demzufolge es nicht ausreicht, den ermäßigten Umsatzsteuersatz (7 Prozent) von gedruckten Medien nur auf Hörbücher auszudehnen, wie es die Berliner Koalition möchte, sondern auch auf elektronische Bücher und Zeitschriften. Bislang werden für E-Medien 19 Prozent Umsatzsteuer erhoben. Die Verbände fordern in dem Bremer Appell den Rat der EU auf, die EU-Umsatzsteuerrichtlinie entsprechend zu ändern. Bemerkenswert war es, dass der Bremer Bürgermeister Jens Böhrnsen (SPD) in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnung des Bibliothekartages seine Unterstützung für diese Forderung ankündigte.



Weiterhin ist erwähnenswert, dass in Bremen gleich zwei neue bibliothekarische Open Access-Zeitschriften auf den Plan traten: das vom VDB getragene „offene Bibliotheksjournal / o-bib“ sowie die Zeitschrift „Informationspraxis“, die ein Team um die Kollegen Lambert Heller und Rudolf Mumenthaler ins Leben gerufen hat. Damit machen die Bibliothekare nachdrücklich selber Ernst mit dem, was sie seit längerem engagiert im Rahmen der Hochschulen von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fordern.



Ansonsten stand aber die Fortbildung im Mittelpunkt. Aus insgesamt neun Themenkreisen konnten Vorträge und Veranstaltungen besucht werden, sei es zur Bibliothekspolitik, zum Bereich Betrieb und Management, zu Raum- und Nutzungskonzepten, zur Aus-, Fort- und Weiterbildung, zu bewährten und zu neuen Dienstleistungen, zu den kulturellen Aufgaben der Bibliotheken, zu aktuellen Herausforderungen bei der regionalen und nationalen Zusammenarbeit, angesichts sich verändernder Organisationsformen

in Hochschule und Wissenschaft, angesichts des Medienwandels, schließlich zum Themenkomplex „suchen, finden, nutzen“. Neben den klassischen Vortragsessions bot der Bremer Bibliothekartag auch Foren, Workshops, eine Postersession, die Zukunftswerkstatt, Arbeitssitzungen, die große Firmenausstellung und Firmenvorträge an.

Selber hatte ich zwei Sitzungen zu moderieren, die sich im weitesten Sinn mit der Förderung von Informationskompetenz befassten. Dabei wurde deutlich, dass sich die deutschen Hochschulbibliotheken im internationalen Vergleich auf diesem Terrain nicht verstecken müssen (Vortrag von Fabian Franke, UB Bamberg), sondern zum Beispiel eine relativ starke regionale und nationale Vernetzung entwickelt haben. Allerdings gibt es einen Rückstand gegenüber den angloamerikanischen Ländern hinsichtlich der Forschung zur praktischen Umsetzung der Teaching Library. Eine neue Bibliothekspädagogik für die „Generation Y“ schlug Detlev Dannenberg (HAW Hamburg) vor: Da diese sich vornehmlich in sozialen Netzwerken aufhielte, egoistisch, selbstbewusst, erlebnis- und konsumorientiert sei, sollten bibliothekspädagogische Veranstaltungen fest in das Curriculum eingebunden, aktivierend und handlungsorientiert sein, eine ausreichende Selbststeuerung des Lernens ermöglichen. Dass der Schritt von Informationskompetenzschulungen hin zur persönlichen Wissensstrategie gewagt werden müsse, regte Anke Wittich (Hochschule Hannover) an. Im Berufsleben gäbe es eine immer stärkere Vernetzung, man sei mit anders strukturierten Nachweissystemen konfrontiert, so dass Verfügungswissen weniger gefragt sei als vielmehr Orientierungswissen. Über Bremer Erfahrungen mit der Zusammenarbeit zwischen universitärer Studierwerkstatt und Bibliothek berichteten Gabi Meihswinkel (Uni Bremen) und Heike Kamp (SuUB Bremen). Es geht dabei um geeignete Angebote zum Schreibtraining, zu Lern- und Arbeitstechniken im Studium, zum Zeitmanagement, zu Maßnahmen gegen das Prokrastinieren (Aufschieben), um nur einige Schlüsselqualifikationen zu nennen, deren man sich in gemeinsamer Anstrengung annimmt.

In einer weiteren Veranstaltung zum Thema Informationskompetenz konzentrierten sich die Vorträge auf die Aspekte: Zielgruppen und Erfolgsfaktoren. Favorisiert werden – angesichts der straff durchgeplanten Studiengänge für Bachelor und Master – vermehrt E-Kurse, so dann Tutorials, Slideshows, E-Tests und Übungsblätter (Vortrag von Dorothea Lemke, UB der TU München), verstärkte Kooperationen innerhalb der Hochschule (Beispiel Bremen, vorgestellt von Sabine Rauchmann), gezielte Angebote für die Universitätsverwaltung, die vielfach nicht genau mit den Dienstleistungen der UB vertraut ist. Die UB der TU München geht aktiv auf die Einrichtungen innerhalb der Verwaltung zu, bereitet die Veranstaltungen individuell in Absprache mit der jeweiligen Stelle (z.B. Pressestelle oder Transferstelle Forschungsförderung) vor, ergänzt das Schulungsprogramm durch eine Führung, auch in den Magazinen, und dazu gibt es Kaffee und Kuchen. Die gute bisherige Resonanz scheint den Kolleginnen und Kollegen der TU München Recht zu geben (Vortrag von Caroline Leiß, UB der TU München). Eine nicht unwesentliche Rolle bei den Bemühungen der Bibliothek bezüglich der Förderung von Informationskompetenz Studierender spielen die Lehrenden, die für diese Angebote der Bibliothek sensibilisiert werden müssen. Dazu stellten Martin Wollschläger-Tigges und Anna Lea Simpson ein spezielles Schulungsangebot für Lehrende der FH Bielefeld vor, um diesen Aspekte der Informationslandschaft und des eigenen Informationsmanagements näher zu bringen. Die Bibliothek zeigte bei dieser Gelegenheit ihre Leistungen und Angebote, um somit das Problembewusstsein bei den Lehrenden zu schärfen. Die Lehrenden sollen als Multiplikatoren gewonnen werden, die den Studierenden die Möglichkeiten der Bibliothek näher bringen.

(Wilfried Sühl-Strohmenger)